VOGELWARTE.CH

Tagungs-Dossier
Zusammenfassungen

Samstag, 24. Januar

Vorprogramm

Zeitpunkt	Thema	Referierende
09:00–12:00 Uhr	**Die Bibliothek der Vogelwarte in Sempach öffnet ihre Türen** (Seerose 1, 1. Stock)	Patricia Dürring, Anne Tampe
	Jungorni-Treffen (gemäss separatem Programm)	Nicolas Auchli, Julia Wildi

Tagungsprogramm Nachmittag

13:00 Uhr	Begrüssungskaffee (ohne Verpflegung)	
14:00 Uhr	**Aktuelles aus der Vogelwarte**	Gilberto Pasinelli
14:20 Uhr	**Die Bedeutung von populationsökologischen Langzeitstudien**	Michael Schaub, Marc Kéry
15:00 Uhr	**Die Auflösung eines 50-jährigen ökologischen Rätsels: Demographische Ursachen des «Pestizid-Crashs» beim Wanderfalken in der Schweiz**	Marc Kéry
15:20 Uhr	**Selten, zahlreich & bedeutend - Aktuelles aus dem Monitoring**	Samuel Wechsler, Dave Lutgen, Christian Schano
15:50 Uhr	Pause (Kaffee und Verpflegung, inkl. Gruppenbild)	
16:40 Uhr	**31 Jahre Avimonitoring Grosses Moos**	Paul Mosimann-Kampe, Stephan Strebel, Yves Bötsch
17:00 Uhr	**Von Daten zu Taten: Schweizweite Karten für den Wiesenbrüterschutz**	Claire Lischer, Nica Huber
17:20 Uhr	**Stickstoffeinträge und Brutvögel: Erkenntnisse aus den Atlas-Daten**	Kim Meichtry-Stier
17:40 Uhr	Abendessen	

Tagungsprogramm Abend

19:30 Uhr	**Nah dran an der Natur: Wildtierfotografie und Tierfilme von Roman Willi**	Roman Willi
20:15 Uhr	Anschliessend gemütliches Beisammensein	

Sonntag, 25. Januar

Tagungsprogramm Vormittag

Zeitpunkt	Thema	Referierende
09:00 Uhr	Begrüssungskaffee (ohne Verpflegung)	
09:30 Uhr	**Aktuelles aus der Vogelwarte**	Gilberto Pasinelli
09:40 Uhr	**Die Flussseeschwalbenkolonie am Banter See – ein weltweit einzigartiges Langzeitforschungsprojekt**	Nathalie Kürten
10:20 Uhr	**Wanderfalken in Baden-Württemberg 1965–2025: Dynamische Populationen und Populationsdynamik**	Frank Rau
10:40 Uhr	Pause (Kaffee und Verpflegung)	
11:20 Uhr	**Programm Artenförderung Vögel Schweiz: Ein Langzeitprogramm in neuem Kleid**	Stephanie Michler, Martin Schuck
11:40 Uhr	**Gebäudebrüter langfristig schützen. Wie Inventare helfen können.**	Merline Roth
12:00 Uhr	**Aufschwung für die Vogelwelt – langfristiges Engagement**	Julia Wildi, Petra Horch, Jan Pfister
12:20 Uhr	Mittagessen	

Tagungsprogramm Nachmittag

14:00 Uhr	**Altersbedingte Unterschiede im Verhalten von Tannenhähern bei der Zapfenbearbeitung**	Phyllis von Saucken
14:20 Uhr	**Woher kommen die in der Schweiz geschossenen Waldschnepfen?**	Steffen Oppel, Pierre Mollet
14:40 Uhr	**Waldohreule: Wie lässt sich die Überwachung heimlicher Arten vereinfachen?**	Tetiana Korniienko
15:00 Uhr	**Zitronenzeisige am Col de Bretolet: Veränderungen der Phänologie und Häufigkeit zwischen 1958 und 2025**	Jan von Rönn
15:20 Uhr	Schlusswort	Nicolas Strebel
15:30 Uhr	Ende der Tagung	

Tagungstelefon: 079 432 67 09

Titelbild: Wanderfalke © Vincent Michel

Zusammenfassungen - Samstag

Die Bedeutung von populationsökologischen Langzeitstudien

Michael Schaub, Marc Kéry
Michael.Schaub@vogelwarte.ch, Marc.Kery@vogelwarte.ch

Langzeitstudien spielen in der Populationsökologie eine entscheidende Rolle. Sie ermöglichen die Erfassung von Veränderungen in der Bestandsgrösse sowie demografischer Prozesse wie Reproduktion und Überleben. Im Wesentlichen benötigen wir Langzeitstudien, um die entscheidenden Prozesse aufzuzeigen, die den Zustand einer Population beeinflussen. Dieses Verständnis ermöglicht es, gezielte Schutzmassnahmen zu ergreifen oder verlässliche Prognosen über die Entwicklung einer Population zu stellen. Populationsökologische Prozesse sind jedoch von Natur aus stark von Zufallseinflüssen geprägt. Dadurch wird die Unterscheidung von echten Trends und Zufallsschwankungen erschwert. Je länger die Datenreihen jedoch sind, desto verlässlicher lassen sich echte Veränderungen in einer Population erkennen. Im Gegensatz dazu bergen kurze Zeitreihen die Gefahr, Muster falsch zu interpretieren – beispielsweise können vorübergehende Zufallsschwankungen fälschlicherweise als Trends gedeutet werden. Ein zentraler Aspekt von Langzeitstudien ist die konsequent einheitliche und nachvollziehbare Methode der Datenerhebung. Nur so lassen sich die erfassten Daten wirklich vergleichen und auswerten. Trotz des hohen wissenschaftlichen Werts und der fundamentalen Erkenntnisse, die Langzeitstudien zur Populationsbiologie beitragen, werden solche Untersuchungen an Universitäten nur selten durchgeführt und erhalten auch kaum finanzielle Förderung. Aus diesem Grund kommt den von Freiwilligen gesammelten Daten eine ganz besondere Bedeutung zu, da sie eine unschätzbare Grundlage für die Analyse und das Verständnis populationsökologischer Prozesse bilden.

Die Auflösung eines 50-jährigen ökologischen Rätsels: Demographische Ursachen des «Pestizid-Crashs» beim Wanderfalken in der Schweiz

Marc Kéry
Marc.Kery@vogelwarte.ch

Bestandszusammenbrüche vieler Greifvogelarten in den 1960er-Jahren, verursacht durch Pestizide wie das berüchtigte DDT, gehören historisch zu den am besten bekannten Naturschutzkrisen. Die Weibchen legten dünnschalige, zerbrechliche Eier, und weil kaum noch Junge aufkamen, brachen die Populationen ein – oder so dachte man zumindest. Demografische Analysen von Daten des Wanderfalken in der Schweiz und im angrenzenden französischen Jura aus einem Zeitraum von 60 Jahren (1964–2023) zeigen nun aber, dass eine verringerte Überlebensrate der Adulten den Bestandszusammenbruch und die nachfolgende Erholung zu 67 % erklärte, während die Jungenproduktion bloss 16 % erklärte. Ein starker Einfluss der Überlebensrate bei den «Pestizid-Crashs» wurde zwar bisher oft vermutet, konnte nun aber erstmals durch unsere Studie nachgewiesen werden. Die Auflösung dieses 50-jährigen ökologischen Rätsels verdanken wir in erster Linie der einzigartigen Langzeitpopulationsstudie der «équipe» von Gabriel Banderet (1936–2020) in der Südwestschweiz.

Selten, zahlreich & bedeutend – Aktuelles aus dem Monitoring

Samuel Wechsler, Dave Lutgen, Christian Schano
Samuel.Wechsler@vogelwarte.ch, Dave.Lutgen@vogelwarte.ch,
Christian.Schano@vogelwarte.ch

Der Leiter des Ressorts Monitoring, Samuel Wechsler, gewährt Einblick in geplante Neuerungen, wie die Harmonisierung europäischer ornitho-Portale oder die Anpassung von Kartier- und Stichdaten an den Klimawandel. Zwei neue Mitarbeitende stellen ihre Projekte vor. Dave Lutgen ist neu Sekretär der Schweizerischen Avifaunistischen Kommission (SAK), die seit 1973 ornithologische Beobachtungen prüft und für die wissenschaftliche Literatur aufbereitet. Er dankt seinem Vorgänger Bernard Volet, der dieses Amt insgesamt 23 Jahre innehatte. Durch die Arbeit der SAK sind die Entwicklungen seltener Arten wie Gelbbrauenlaubsänger oder Spornpieper hierzulande bestens dokumentiert. Unter dem Motto «zahlreich» beleuchtet Christian Schano, neuer Projektleiter der Wasservogelzählungen, das älteste systematische Monitoringprojekt der Vogelwarte. Im Januar 2026 fand bereits die 60. internationale Wasservogelzählung statt. Diese lange Datenreihe erlaubt wertvolle Einblicke in die Bestandsveränderungen überwinternder Wasservögel und dokumentiert zugleich die bewegte Geschichte unserer Gewässer sowie den Einfluss des Klimawandels.

31 Jahre Avimonitoring Grosses Moos

Paul Mosimann-Kampe, Stephan Strebel, Yves Bötsch (avi-fauna GmbH)
p.mosimann@avi-fauna.ch

Seit 1995 werden im bernisch-freiburgischen Grossen Moos die Bestände ausgewählter Brutvogelarten des Kulturlandes erhoben, und zwar per Fahrrad auf drei Begehungen Ende April, Ende Mai und Anfang Juni. Die Kartierungen sind standardisiert bezüglich Flächen, Aufnahmedatum und Tageszeit. Das erfasste Kerngebiet misst ca. 41 km^2, von 1997 bis 2009 wurden weitere rund 42 km^2 bearbeitet.
Im Kerngebiet sind im betrachteten Zeitraum verschiedene landschaftsrelevante Planungen umgesetzt worden. Dementsprechend hat die Strukturvielfalt zugenommen. Das zeigt sich auch in den Beständen der Brutvögel. So hat nicht nur die Gesamtzahl der Reviere, sondern auch die Artenzahl stetig zugenommen.
12 der 24 bearbeiteten Arten sind in jedem Jahr vorgekommen, sechs Arten sind nur in einem bis sieben Jahren als Brutvogel aufgetreten. Die stärksten Zunahmen zeigten Schwarzkehlchen, Neuntöter, Hohltaube und Turmfalke. Am stärksten abgenommen haben Kiebitz (zwischenzeitlich ganz verschwunden), Grauammer (mit einer Erholung ab 2021), Sumpfrohrsänger und Wachtel.
Die Avimontoring-Daten werden regelmässig genutzt für nationale Übersichten gefährdeter Arten, bei der Beurteilung von Grossprojekten, als Wirkungskontrolle von Aufwertungsmassnahmen und nicht zuletzt bei der Umsetzung von Artenförderungsprogrammen.

Von Daten zu Taten: schweizweite Karten für den Wiesenbrüterschutz

Nica Huber, Claire Lischer, Matthias Vögeli, Stephanie Michler, Hubert Schürmann, Reto Spaar, Urs Kormann
Nica.Huber@vogelwarte.ch, Claire.Lischer@vogelwarte.ch

Die Bestände der Wiesenbrüter im Schweizer Grünland gehen seit Jahren stark zurück. Schutz- und Förderprojekte sind daher besonders dringlich. Auf Grundlage langjähriger Daten unserer freiwilligen Mitarbeitenden haben wir hochaufgelöste Karten (1 Hektar) für fünf schutzrelevante Arten (Braunkehlchen, Feldlerche, Heidelerche, Baum- und Wiesenpieper) erstellt. Sie zeigen das Lebensraumpotenzial und die Brutzeitvorkommen unterteilt in «nachgewiesen», «wahrscheinlich», «wenig wahrscheinlich» und «abwesend» im Grünland der Berg- und Sömmerungsgebiete. Damit unterstützt die Vogelwarte den Natur- und Landschaftsschutz bei der Planung von Fördermassnahmen, der Erfolgskontrolle und der Einschätzung potenzieller Zielkonflikte. Die Karten helfen, wertvolle Wiesen und Weiden dort langfristig zu erhalten, wo Wiesenbrüter noch vorkommen. Die Karten werden regelmässig aktualisiert, um neue Erkenntnisse zeitnah zu berücksichtigen. Möchten Sie etwas dazu beitragen? Bitte melden Sie Beobachtungen und Negativmeldungen von Wiesenbrütern in höheren Lagen während der Brutzeit möglichst punktgenau - besonders in wenig begangenen Gebieten. Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Für weitere Infos siehe Link / QR-Code: Wiesenbrüter im Berg- und Sömmerungsgebiet.

Stickstoffeinträge und Brutvögel: Erkenntnisse aus den Atlas-Daten

Kim Meichtry-Stier
Kim.Meichtry@vogelwarte.ch

Von Landwirtschaft, Verkehr und Industrie ausgestossener Stickstoff wird in der Atmosphäre über weite Strecken verfrachtet und gelangt später in Böden und Gewässer. Dieser Eintrag kann Lebensräume und Arten beeinflussen, die Effekte auf Vögel sind jedoch bislang kaum erforscht. Eine Analyse von Daten des Schweizer Brutvogelatlas und Daten des BAFU zeigt: Bei 55 von 112 häufigen Brutvogelarten wirkt sich ein hoher Stickstoffeintrag negativ auf die Revierdichte aus, 21 Arten reagieren positiv, bei 36 zeigt sich kein Zusammenhang. Besonders negativ betroffen sind insekten- und samenfressende Arten sowie Wald- und Feuchtgebietsvögel. Einige häufige Kulturlandarten wie Rotmilan oder Star zeigen einen positiven Zusammenhang mit Stickstoffeintrag, während seltene Arten wie Kiebitz oder Grauammer nicht untersucht werden konnten. Ursächlich für diese Entwicklungen sind vermutlich Veränderungen in der Vegetation, die auf den Stickstoffeintrag zurückzuführen sind. Da Stickstoff über grosse Distanzen transportiert werden kann, beeinflusst er nicht nur die nähere Umgebung der Emission, sondern auch naturnahe Lebensräume wie Wälder und Feuchtgebiete. Das erklärt, wieso so viele Vogelarten betroffen sind. Die Bemühungen, die Stickstoffemissionen zu reduzieren, müssen deshalb dringend verstärkt werden.

Abendvortrag

Nah dran an der Natur: Wildtierfotografie und Tierfilme von Roman Willi

Roman Willi (Tierfilmer und -fotograf)
roman@romanwilli.com

Der Wildtierfotograf und Tierfilmer Roman Willi gibt einen Einblick in seine Arbeit. Der Fokus liegt auf Schweizer Wildtieren und vor allem auf der Makrofotografie vor der Haustür, mit einem besonderen Augenmerk auf Spinnen, Insekten, Amphibien und Reptilien. Mit seinen Bildern bringt er ihre Formen, Farben und Verhaltensweisen näher und führt den Anwesenden vor Augen, wie viel Wildnis selbst in kleinsten Lebensräumen steckt. Auch Vogelhighlights fehlen nicht, zum Beispiel die Beobachtung einer Waldohreulenfamilie im Wauwilermoos. Zum Abschluss zeigt Roman einen Kurzfilm über die Amphibienwanderung, der international bereits an mehreren Filmfestivals ausgezeichnet wurde.

Sonntag

Die Flussseeschwalbenkolonie am Banter See – ein weltweit einzigartiges Langzeitforschungsprojekt

Nathalie Kürten (Institut für Vogelforschung, «Vogelwarte Helgoland», Wilhelmshaven)
nathalie.kuerten@ifv-vogelwarte.de

Im Jahr 1992 startete eine Langzeitstudie zur Untersuchung der Lebensgeschichte von Flussseeschwalben, die am Banter See in Wilhelmshaven brüten. Dazu wurden einmalig 101 Altvögel sowie dauerhaft alle lokal geschlüpften Küken gefangen und mit einem Transponder markiert. Die Kolonie besteht aus sechs Betoninseln, auf deren Mauern sich 44 Plattformen mit integrierten Antennen befinden. Die Vögel nutzen diese Plattformen regelmäßig, wobei dann ihr Transpondercode ausgelesen und so die Anwesenheit aller mit Transpondern markierten Individuen erfasst wird. Während der Brutzeit, in der sich beide Partner um die Pflege des Nachwuchses kümmern, werden für 1–2 Tage zusätzlich mobile Antennen um jedes Nest gelegt, um die brütenden Individuen zu identifizieren. In Kombination mit dreimal wöchentlich stattfindenden Kontrollen der Nester ermöglichen diese Methoden die systematische Dokumentation der Anwesenheit einzelner Individuen, ihrer Reproduktionsleistung und ihres Überlebens. Im Jahr 2006 wurde zusätzlich eine neue Methode zur Blutentnahme bei brütenden Altvögeln integriert, und seit 2016 verfolgt das Forschungsteam die Vögel mit Geolokatoren. Diese Datensätze identifizieren Gefahren, denen Flussseeschwalben im Laufe ihres Jahreszyklus und ihres Lebens ausgesetzt sind. Daraus lassen sich wichtige Schlüsse für künftige Naturschutzmaßnahmen ableiten.

Wanderfalken in Baden-Württemberg 1965–2025: dynamische Populationen und Populationsdynamik

Frank Rau (Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Baden-Württemberg, AGW)
RauFrank@web.de

Weltweit brachen im Zeitraum 1950 bis 1975 die Populationen der Wanderfalken großflächig, schnell und dramatisch zusammen. Um 1972 war der Wanderfalke im Südwesten Deutschlands vor allem durch den weltweiten Einsatz des Pestizids DDT fast ausgestorben. Bereits zuvor waren durch die rigorose menschliche Verfolgung die anderen beiden großen Felsbrüter, Uhu und Kolkrabe, landesweit ausgerottet worden.
Durch die intensiven Schutzmaßnahmen der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz (AGW) ab 1965 und durch das DDT-Verbot 1972 konnten sich die Wanderfalken wieder erfolgreich ausbreiten. Von diesen Maßnahmen profitierten auch die anderen beiden Arten und zeitversetzt zum Anstieg der Wanderfalkenpopulation etablierten sich durch natürliche Einwanderung und Ausbreitung auch wieder Uhus und Kolkraben in nahezu allen Landesteilen. Für die Felsbrüter erwiesen sich insbesondere die Hochlagen und Talschluchten des Schwarzwalds ebenso wie die Felsgebiete der Schwäbischen Alb als wesentliche Refugien von überregionaler Bedeutung, in denen sich der Bestand konsolidieren konnte. Von hier aus erfolgte ab den 1980er-Jahren die Rückeroberung des Südwestens und auch ganz Deutschlands.
Diese Wiederbesiedlung des Landes Baden-Württemberg durch Wanderfalke, Uhu und Kolkrabe nach deren Bestandstiefs des 20. Jahrhunderts ist eine Erfolgsgeschichte des ehrenamtlichen Naturschutzes und ein Musterbeispiel für ein äußerst erfolgreiches und nachhaltiges Citizien-Science-Projekt. Bestandsentwicklung und Verbreitung der felsbrütenden Arten in Baden-Württemberg werden für den Zeitraum 1965–2025 dargestellt und diskutiert, aber auch die aktuelle Dynamik der Populationen im komplexen Konfliktfeld der heutigen Zeit.

Programm Artenförderung Vögel Schweiz: Ein Langzeitprogramm in neuem Kleid

Stephanie Michler, Martin Schuck (BirdLife)
Stephanie.Michler@vogelwarte.ch, martin.schuck@birdlife.ch

Das Programm «Artenförderung Vögel Schweiz» wurde 2003 von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach und BirdLife Schweiz in Zusammenarbeit mit dem BAFU ins Leben gerufen. Ziel ist die Förderung national prioritärer Vogelarten durch die Koordination bestehender Projekte, durch den Wissensaustausch sowie durch die enge Zusammenarbeit mit Bund, Kantonen und weiteren Partnern. Das Programm konnte für zahlreiche Vogelarten wichtige Erfolge erzielen – so hat sich die Situation unter anderem für den Kiebitz und den Steinkauz deutlich verbessert.
2013 erschien mit der Publikation **«Elemente für Artenförderungsprogramme Vögel Schweiz»** eine zentrale fachliche Grundlage. Diese Inhalte wurden nun aktualisiert und auf einer neu geschaffenen Internetseite übersichtlich und attraktiv aufbereitet. Neben Informationen zu Verbreitung und Bestandsentwicklung, Schutzstatus, Nahrung, Lebensräumen und Gefährdungsursachen, finden sich dort auch konkrete Beispiele wirksamer Fördermassnahmen sowie Hinweise, welche Akteure diese umsetzen können. Verlinkungen zu Publikationen und laufenden Projekten ermöglichen einen schnellen Zugang zu aktuellen Informationen. Damit wird die Artenförderung noch praxisnäher, verständlicher und besser zugänglich.

Gebäudebrüter langfristig schützen. Wie Inventare helfen können.

Merline Roth
Merline.Roth@vogelwarte.ch

Gebäudebrüter wie Segler und Schwalben leben teils unauffällig in bzw. an Dachvorsprüngen, Rollladenkästen oder kleinen Fassadenöffnungen. Diesen Nistplätzen bleiben sie über mehrere Jahre treu. Bei Renovationen gehen ihre Nistplätze aber oft verloren, da moderne Gebäude oftmals keine geeigneten Nischen für die Nester bieten – doch dank Kenntnis der Vorkommen, mit etwas Toleranz der Bewohnenden und durch gezielte Massnahmen lassen sich Brutplätze erhalten, ersetzen oder gar neue Standorte planen.
Die Schweizerische Vogelwarte berät Gemeinden, Kantone und Privatpersonen und unterstützt sie bei der Erstellung von Brutstandort-Inventaren. Diese sind eine wichtige Grundlage, um den Gebäudebrütern langfristig zu helfen und ihre Bedürfnisse frühzeitig bei Bau- und Sanierungsprojekten einzubeziehen. Damit der Schutz der Gebäudebrüter gelingt, braucht es alle – lasst uns anpacken, damit unsere Gebäude auch in Zukunft tierischen Untermietern ein Zuhause bieten.

Aufschwung für die Vogelwelt – langfristiges Engagement

Julia Wildi, Petra Horch, Jan Pfister
Julia.Wildi@vogelwarte.ch

Vor fünf Jahren startete die Vogelwarte das Programm «Aufschwung für die Vogelwelt». Sein Ziel ist es, für Vögel und Natur mehr Lebensraum zu schaffen. Jetzt ziehen wir eine erste Zwischenbilanz: Es konnten 36 Projekte in 13 Kantonen mit unterschiedlichen Partnern lanciert, geplant und teilweise bereits verwirklicht werden. Damit die Massnahmen langfristig wirken, braucht es regelmässigen Unterhalt und Erfolgskontrollen. Die meisten Aufwertungen finden auf Flächen im Kulturland und in Feuchtgebieten statt, aber auch am Waldrand und in Wäldern. Im Referat stellen wir erste konkrete Erfolge vor. Dafür wurden bislang über 5 Millionen Franken investiert. Gute Ideen für weitere Vorhaben sind willkommen – für die Vögel und die Natur!

Altersbedingte Unterschiede im Verhalten von Tannenhähern bei der Zapfenbearbeitung

Phyllis von Saucken (Vogelwarte Sempach, Georg-August Universität Göttingen)
phyllis.vonsaucken@stud.uni-goettingen.de

Die Ausbreitung von Pflanzensamen ist eine zentrale ökologische Funktion, die unter anderem von Vögeln erbracht wird. Während der Einfluss verschiedener Arten auf diese Prozesse zunehmend untersucht wird, wurde die Rolle innerartlicher Variation bisher weniger beachtet. Der Tannenhäher als Hauptausbreiter der Samen der Arve (*Pinus cembra*) in den Schweizer Alpen bietet ein ideales Modellsystem, um diesen Aspekt zu beleuchten. In der vorliegenden Studie haben wir Unterschiede zwischen juvenilen und adulten Tannenhähern in der Bearbeitung von Arvenzapfen untersucht. Mit Hilfe von Kamerafallen ermittelten wir die Effizienz beider Altersklassen beim Extrahieren von Samen. Die Ergebnisse zeigten, dass juvenile Tannenhäher weniger effizient und weniger geschickt im Umgang mit den Zapfen waren als adulte Tiere. Dies deutet darauf hin, dass die Zapfenbearbeitung eine Fähigkeit ist, die erlernt und geübt werden muss. Der altersabhängige Effizienzunterschied dürfte sowohl für den Tannenhäher als auch für die Arve ökologische Konsequenzen haben. Unsere Ergebnisse zeigen, dass altersbedingte Verhaltensunterschiede ökologische Funktionen massgeblich beeinflussen können und daher für das Verständnis von Ökosystemprozessen unter sich verändernden Umweltbedingungen von zentraler Bedeutung sind.

Woher kommen die in der Schweiz geschossenen Waldschnepfen?

Steffen Oppel, Pierre Mollet
Steffen.Oppel@vogelwarte.ch, Pierre.Mollet@vogelwarte.ch

Die Waldschnepfe wird in einigen Schweizer Kantonen im Herbst bejagt, doch war bislang nicht klar, woher die geschossenen Waldschnepfen stammen. Da die Schweizer Waldschnepfenpopulation in der Vergangenheit geschrumpft ist, bestand die Sorge, dass der Jagd eventuell Schweizer Brutvögel zum Opfer fallen könnten. Durch Untersuchungen mit beringten Vögeln, Satellitensendern und stabilen Isotopen versuchte die Vogelwarte von 2015 bis 2020 zwei Fragen zu beantworten, nämlich wann die in der Schweiz brütenden Waldschnepfen abziehen und woher die bei der Jagd geschossenen Waldschnepfen kommen. Die nun vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass Waldschnepfen erst spät im Herbst aus der Schweiz wegziehen, und dass zur Jagdzeit noch über die Hälfte der lokalen Brutvögel im Brutgebiet anwesend ist. Die Herkunft der geschossenen Schnepfen liess sich jedoch nicht genau ermitteln, da die stabilen Isotope in Federn keine genauen Rückschlüsse auf die Herkunft der Vögel zulassen. Aufgrund einfacher Phänologiebeobachtungen, welche besagen, dass zur Jagdzeit die Anzahl an Waldschnepfen in der Schweiz die Brutpopulation weit übertrifft, kann vorsichtig geschlussfolgert werden, dass vermutlich nur ein geringer Anteil der geschossenen Waldschnepfen aus der Schweizer Brutpopulation stammt. Um die Waldschnepfenpopulation effektiv zu schützen, wäre es jedoch sinnvoll, die Jagdzeit und den Umfang der Jagd europaweit zu überdenken.

Waldohreule: Wie lässt sich die Überwachung heimlicher Arten vereinfachen?

Tatiana Kornienko, Marc Kéry, Mathias Ritschard (Orniplan AG), Thomas Sattler
Tetiana.Korniienko@vogelwarte.ch

Herkömmliche Methoden zur Erfassung von Waldohreulen, wie die akustische Erfassung im Feld, sind zeitaufwändig und liefern aufgrund geringer Erfassungswahrscheinlichkeit und Beobachterverzerrungen oft unsichere Ergebnisse. 2020–2025 wurde die Art im Kanton Zürich von rund 90 Freiwilligen mittels Playback erfasst. Den resultierenden Datensatz analysierten wir mit Site-Occupancy-Modellen. Erfassungen mit Playback waren effektiver als passives Verhören, weil dadurch die Entdeckungswahrscheinlichkeit erhöht wurde. Hingegen war die Entdeckungswahrscheinlichkeit bei Anwesenheit von Waldkäuzen geringer. Die beste Methode zur Erfassung von Waldohreulen war der Gebrauch von Playback Ende März und Anfang April. Die Kombination aus Playback und Site-Occupancy-Modellierung führte zu einer deutlichen Neubewertung der Populationsgrösse in unserem Untersuchungsgebiet. Für das gesamte Untersuchungsgebiet (welches 54 % des Kantons abdeckt) schätzte unser Modell 415 Reviere. Unsere Ergebnisse unterstreichen den Wert von Playback für die Optimierung von Erfassungsmethoden für einige Arten und liefern wichtige Basisinformationen für zukünftige Studien und potenzielle Schutzmassnahmen.

Zitronenzeisige am Col de Bretolet:
Veränderungen der Phänologie und Häufigkeit zwischen 1958 und 2025

Jan A. C. von Rönn, Simon Hohl, Fränzi Korner-Nievergelt, Irmi Zwahlen
Jan.vonRoenn@vogelwarte.ch

Das globale Verbreitungsgebiet des Zitronenzeisigs ist auf einige Bergregionen in Zentral- und Südwesteuropa beschränkt. In der Schweiz kommt der Zitronenzeisig vor allem in subalpinen Bereichen der Alpen und in den Hochlagen des Jura vor und der nationale Bestandstrend ist seit mindestens 20 Jahren negativ. Neusten Untersuchungen zufolge ist das Brutvorkommen des Zitronenzeisig im Schwarzwald bis auf einen kleinen Rest (im Südschwarzwald) erloschen.
An der Beringungsstation auf dem Col de Bretolet (Kanton Wallis, 1920 m ü. M.) werden, üblicherweise zwischen Juli und Oktober, durchziehende Vögel gefangen und beringt. Auswertungen von Wiederfunden beringter Zitronenzeisige deuten an, dass mindestens ein Teil Brutvögel der Schweizer Alpen, eventuell auch weiter östlich und nördlich brütende Vögel, über den Col de Bretolet ziehen bzw. zogen.
Die Analyse der Daten von Zitronenzeisigen, die zwischen 1958 und 2025 an der Beringungsstation auf dem Col de Bretolet beringt wurden, dient dazu, Veränderungen in der (Zug-)Phänologie einzuschätzen und den Rückgang der Anzahl durchziehender Zitronenzeisige zu dokumentieren.